

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 17

Nachruf: General Guisan zum Gedenken
Autor: Sempacher, Sepp

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GENERAL GUISAN ZUM GEDENKEN

Am 7. April 1960 hat ein Höherer General Guisan, dem Oberbefehlshaber der Schweizer Armee im Zweiten Weltkrieg, «Ruhen!» geboten. Nach 86 Jahren fand ein Leben des Vorbildes als Soldat, Bürger und Christ seine Vollendung. Ein Eidgenosse vom Scheitel bis zur Sohle ist zur großen Armee abberufen worden. Das Schweizervolk schweigt ergriffen. Und es dankt aus ganzem Herzen. Denn ihm bleibt die tröstliche und zugleich stärkende Erinnerung an einen Mann, auf dessen Ansehen nie ein Schatten fiel.

In einem Krieg von einer bis dahin unbekannten Totalität war Henri Guisan dank seiner persönlichen Gaben und Talente und auf Grund seiner militärischen Ausbildung und Laufbahn wie selten einer berufen, als General jene besonderen Aufgaben zu erfüllen, welche die schweizerische Eidgenossenschaft in Kriegzeiten dem Oberbefehlshaber der Armee auferlegt.

Unser General Guisan war nicht nur ein Heerführer. Er bewährte sich ebenso sehr als ein wahrer Führer des Volkes. Und wenn der Oberbefehl über die Armee ihn nicht vor die Aufgabe stellte, unsere Truppen ins feindliche Feuer zu führen, so war seine Bestimmung, in einer Zeit voller Arglist und Unsicherheit dem Land und dem Volk ein zuverlässiger, richtungweisender Staatsmann zu sein, umso bedeutungsvoller. Er war beides, Militär und Magistrat, mit Auszeichnung.

Er war ein General, der gründliche Kenntnis der Kriegstechnik und der Armeeführung verband mit der Sicherheit, Gelassenheit und dem gesunden Menschenverstand des geborenen Chefs. Vom Tage an, da er die Zügel in die Hand nahm, entwarf und verwirklichte er seine Lehre von der Verteidigung des Landes. Er verstand es, sie den unermüdlichen und unvorhergesehenen Bedingungen und Umständen eines Krieges anzugleichen, der unter unzähligen Aspekten in völlig neuen und vor allem verwirrenden Formen in Erscheinung trat. Als der Artillerist, der er gewesen ist, wußte er um den Wert einer präzisen Tech-

nik und verlangte für seine Pläne und Berechnungen deren Zuverlässigkeit. Seinen klar geordneten Gedanken verlieh er die ihnen entsprechende und durch originelle Einfälle profilierte Gestalt. Seine Darlegungen bestachen durch zwingende Folgerichtigkeit; nie aber packte er militärische Probleme einzig und allein von der technischen Seite an, und vielleicht hielt er sich von diesem Fehler vieler anderer gerade deswegen fern, weil er Fachmann war ohne Berufsoffizier zu sein. Er war der Mann, der die Dinge und Fragen für sich allein durchdachte, nochmals und ein drittes Mal überdachte mit dem ruhigen, unabhängigen Urteilsvermögen eines Landedelmanns.

Alle diese seine Eigenschaften traten zutage, als er, auf sich selbst gestellt, die großen militärischen Entscheidungen des Aktivdienstes treffen mußte. Er mußte allen Kriegsfrenten gegenüber bereit sein. Die Linie festzulegen, die zu halten ist, und gleichzeitig zum Kampf an verschiedenen Fronten fähig und bereit zu sein, ist keine leichte Aufgabe. Und als später unser Land von einer einzigen Kriegsmacht umgeben war, die im Hochglanz ihrer militärischen Erfolge stand und für unüberwindlich galt, da schuf General Guisan jenes Réduit, das als militärischer, mehr aber noch und tiefer als nationaler Begriff in die Geschichte unseres Landes und Volkes eingegangen ist.

«Unsere Wälder und Berge sind reich an tiefen Gräben und Schluchten. Der Krieg hat bisher gezeigt, daß sie unüberwindbare Kampfwagenhindernisse sind.»

Jedem Ansatz zu Defaitismus ist General Guisan unerschütterlich und ohne Abstrich begegnet.

«Wenn durch Radio, Flugblätter und andere Mittel Nachrichten verbreitet werden sollten, die den Widerstandswillen von Bundesrat und General anzweifeln, so sind sie als Lügen der defaitistischen Propaganda zu betrachten»,

heißt es im Tagesbefehl vom 11. Mai 1940, als die Armee mit der zweiten Generalmobilmachung in

besonders kritischer Stunde erneut in ihrer ganzen Stärke unter die Waffen gerufen wurde.

Daß es damals Tage und Monate gab, in denen der Staatsmann in Henri Guisan den Leiter der Armee noch überragte, wer könnte es je vergessen? Damals, als Zweifel und Mutlosigkeit selbst solche befahlen, die aus der Verpflichtung ihres Amtes zum guten Beispiel berufen gewesen wären, war er es, der unser Volk zusammen und den Willen zur Verteidigung, zu Freiheit und Unabhängigkeit hoch hielt. In jenen tragischen Tagen, da Anpassung ein geläufiges Wort zu werden drohte, stand General Guisan fest und wanklos wie ein Fels. Und weil auf sein Wort Verlaß war, vertrauten und gehorchten ihm Volk und Armee.

«Der Bundesrat übertrug der Armee die Aufgabe, unsere jahrhundertealte Unabhängigkeit zu schützen. Diese Unabhängigkeit ist von unseren Nachbarn bis heute geachtet worden, und wir werden ihr bis zum Schlusse Achtung zu verschaffen wissen. Komme, was wolle, unsere Opfer waren nicht vergeblich; denn noch halten wir unser Schicksal in der Hand. Leihet euer Ohr nicht denjenigen, die aus Unwissenheit oder böser Absicht defaitistische Nachrichten verbreiten und Zweifel säen! Glaubte nicht nur an unser gutes Recht, sondern auch an unsere Kraft, mit der wir, wenn jeder von eisernem Willen erfüllt ist, erfolgreich Widerstand leisten werden. Bewahrt euer Vertrauen und euren Mut! Die Heimat zählt auf euch.»

(Aus General Guisans berühmte gewordenem Rütli-Rapport vom 25. Juli 1940)

Obgleich seinem Wesen und seinen Neigungen nach ein Edelmann, fühlte General Guisan mit dem ganzen Volk, auch mit der Arbeiterschaft. Wenn im Gegensatz zur Mobilisationszeit 1914/19 die sozialen Bedingungen für den Wehrmann während des Zweiten Weltkriegs auf eine ganz andere Stufe gestellt wurden, so war dies nicht zuletzt das Verdienst Henri Guisans. Sein Gerechtigkeitsgefühl, sein menschliches Mitempfinden und sein Streben nach Tadellosem machten

ihn zum Schöpfer der moralischen Einheit des gesamten Schweizervolkes.

Eine Persönlichkeit von dieser Aufgeschlossenheit und Ausstrahlungskraft, menschenfreundlich und doch von strenger und getreuer Pflichterfüllung, wäre kaum vorstellbar, hätte sich nicht in Henri Guisan zum vorbildlichen Soldaten und beispielhaften Bürger der überzeugte Christ gesellt. Er war ein Christ, der gemäß seiner Glaubensüberzeugung lebte und wirkte und auch darin durch Bekennermut sich auszeichnete.

General Guisan ist tot. Aber sein Andenken lebt weiter. In hohen Ehren wird es stehen, solange das Schweizervolk in Erinnerung behält, welch hell leuchtendes Beispiel ihm dieser Mann in dunklen Tagen gewesen ist. Ein Vorbild, dem nachzustreben und dessen würdig zu sein unsere Verpflichtung gegenüber dem großen Toten bleibt.

SEPP SEMPACHER



Die Stimme General Guisans

«Es sollte den ewigen Pessimisten und Zweiflern, jenen, die fragten und immer noch fragen: «Wozu denn, zu was soll das nutz sein?», vor Augen geführt werden, daß man sich verteidigen kann, aber daß man Glauben haben muß und Vertrauen in das, was wir besitzen, in unsere Mittel, in unsere Stärke, und sich nicht beeindrucken lassen darf: weder von fremdem Gedankengut noch von Drohungen. Die fremden Ideologien haben mit unserm schweizerischen Ideal nichts gemein.»

«Seid euch immer bewußt, daß eine einige Schweiz unüberwindlich bleibt.»

